

Zeitzeugen ticken im Bunker

Turmuhren-Experten aus ganz Europa treffen sich in Stuttgart

Sie teilen eine besondere Leidenschaft: Zeitgenossen aus ganz Europa treffen sich dieser Tage in Stuttgart, um sich den Turmuhren zu widmen. Dabei bewundern sie die astronomische Uhr im Esslinger Alten Rathaus und besuchen Hans Peter Kuban im Bunker in Steinhaldenfeld. Dort hat er mehr als 40 Turmuhren zusammengetragen.

VON FRANK ROTHFUSS

Dem Zeitgeist mag ihr Hobby nicht entsprechen, ihrer Liebe tut dies keinen Abbruch. Wer Ekkehard Koch, Organisator des Symposiums in Stuttgart, und Kuban beobachtet, wie sie lebhaft und begeistert diskutieren, der könnte glauben, hier unterhalten sich Tifosi über Fußball. Dabei geht es um Zahnräder und Zifferblätter. Hier im Hochbunker in Steinhaldenfeld tickt die Welt ein bisschen anders. Zeiger statt Pfeile weisen den Weg im Bunker zu den Uhrwerken, Glocken, Dokumenten, Fotos, Patenten und Werkzeugen.

Mehr als 40 Turmuhren hat Kuban in Europa aufgespürt, den Besitzern abge-

schwätzt, sie in die zwei Stockwerke geschleppt und mit Hilfe befreundeter Handwerker restauriert. Ein Sammler will der Rentner allerdings nicht sein. „Sammeln kann man mit Bierdeckeln machen; sammeln ist nur zusammentragen ohne geschichtlichen Hintergrund.“ Die Turmuhren samt ihrer Historie, ihrer Herkunft und ihrer Erschaffer will er präsentieren, als Zeitzeugen im wahrsten Sinne des Wortes.

„Hinter jeder Uhr steckt eine Geschichte“, sagt er, und jede kann er erzählen. Etwa jene der Inselkirche aus Wangerooge, die er ausbaute und erneuerte. „Deren Uhrwerk war vom Salz völlig zerfressen.“ Hinter einer Mutter entdeckte er noch Reste der Originalfarbe, „die habe ich von einem alten Malermeister mischen lassen“. Und ein Foto hat er gefunden von jenem Schreiner, der einst den Uhrkasten zimmerte.

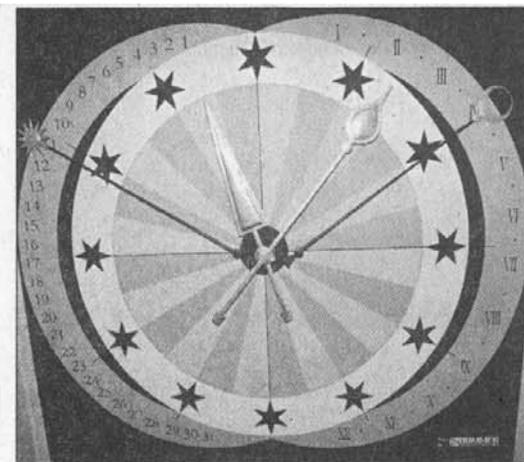
Begonnen hat alles vor gut 30 Jahren. „In der Kirche von Holzmaden habe ich das erste Mal eine mechanische Turmuhr gesehen“, sagt Kuban, „und der verhinderte Techniker in mir war begeistert.“ Schon im-

mer habe er einen technischen Beruf lernen wollen, „am Ende wurde ich Kaufmann wie mein Vater“. Doch im Privatleben schlug ihm die Stunde. Fortan reiste er umher.

Er lernte den Turmuhrenmacher Hans Kuhn kennen, den Schlosser Johann Kilian, „meine Eintrittskarten“. Sie brachten ihm ihr Wissen bei. Ein Uhrmacher sei er zwar nicht, „aber ich bin hartnäckig“. Ein Nein akzeptiert er nicht. Nicht, wenn er befreundete Handwerker um Hilfe bittet, und erst recht nicht bei der Uhrensuche. Wenn es sein muss, bleibt er auch 15 Jahre auf der Spur einer Uhr, bis er sie in sein Magazin bringen kann.

Er hat eine Uhr von 1680 aus einer Thüringer Dorfkirche, er fand die Uhren aus der Kapelle, in der sein Ururopa in Schlesien getauft wurde, er bekam die Uhr aus der Kirche im Allgäu, in der er geheiratet hat, er brachte die Zentraluhr aus dem Stuttgarter Rathaus im Bunker unter – und er besitzt die letzte mechanische Turmuhr aus dem Jahr 1970. Heute sind auch die Turmuhren Computer, der Messner programmiert statt zu läuten.

Nicht immer gelingt Kuban die Rettung.



Oft werden alte Turmuhren schlicht hinabgeworfen, als Schrott entsorgt. Besonders schmerzt Kuban, dass er die Uhr aus der Stuttgarter Hauptpost nicht retten konnte. „Sie haben mir versprochen, die Marmorintarsien zu erhalten“, sagt er. Doch beim Abriss 2003 kannte der Bagger keine Gnade. Immerhin sicherte sich Kuban die Zeiger und machte ein Foto. Die Fahnenfabrik Dommer fertigte einen Digitaldruck. Der hängt nun in Originalgröße an der Bunkerwand, mitsamt den Zeigern wirkt die Uhr fast wie einst: Ein Stuttgarter Zeitzeuge.

@ www.turmuhrenarchiv.de